

Die klare Linie des verhinderten Künstlers

SVP-Nationalrat Christoph Mörgele träumte schon in seiner Jugend von Comic-Schäfchen: Er wollte Kinderbuch-Illustrator werden.

Von Rachel Van der Elst

Männedorf. – Der Mann mag klare Linien. Das war schon als Kind so, als er Josef, Maria, die drei Könige und den Ochsen gezeichnet hat. Und schnell muss es gehen: Christoph Mörgele zieht die Linie sauber durch. «Dieser Ochse sieht jetzt aber eher aus wie ein Uri-Stier», erklärt er lachend, als er auf sein fertiges Werk blickt.

Christoph Mörgele ist ein vielbeschäftigter Mann. Das zeigt sich an seinem Telefon, wenn man den SVP-Nationalrat aus Stäfa an einem Samstagmittag mit einer Kinderbuch-Illustratorin aus Männedorf zusammenbringt. Bekannte Politiker rufen an, hinterlassen ihre Nachrichten, die Zeitungen wollen die neuesten Entwicklungen im Holenweger-GPK-Skandal aufbereiten. Doch Christoph Mörgele wimmelt sie für den Moment alle ab. Jetzt ist sein liebstes Hobby aus Kinderzeiten dran: Zeichnen. Am liebsten wäre der 47-Jährige, der heute der Leiter des Medizinhistorischen Museums der Uni Zürich ist, Kinderbuch-Illustrator geworden. «Bitte lachen sie nicht», sagt er dazu.

Märchen unterm Weihnachtsbaum

Auf dem Balkon der jungen Männedorfer Künstlerin Sandy Jud, die vor einem Jahr ihr erstes Kinderbuch «Henry muss warten» herausgegeben hat, kommt der Politiker, der sonst eher für die markigen Töne bekannt ist, ins Schwärmen. Wickie, Biene Maja, Papa Moll, Spongebob («Der ist gar nicht so schlecht gemacht»), Globi, der Regenbogenfisch («der ist mir zu sozialdemokratisch») – Mörgele kennt sie alle. Soeben hat er die Fassung von «Heidi» gelesen, zieht sein Fazit: «Hier ging es ja ursprünglich darum, dass man dem Alpöhi das Beten wieder näher bringen wollte.



BILD ESTHER MICHEL

Profi und Laie: Zeichnerin Sandy Jud coacht Christoph Mörgele als Kinderbuchautor.

Davon ist in der Version, wie wir sie heute kennen, nichts übrig geblieben», erklärt der Politiker.

Auch das Buch von Sandy Jud, der Gewinnerin des Kulturförderpreises aus Männedorf, über die Erlebnisse eines Hundes, der auf sein Frauchen wartet, findet seine Begeisterung. «Wie haben Sie das gemalt?», fragt er. Farbstifte, Neocolor – alles, was sie gerade zur Hand hat. Am liebsten allerdings mag sie den Kugelschreiber. Auch damit lassen sich klare Linien ziehen.

Christoph Mörgele fing schon im Kindergarten an, Märchen und Geschichten zeichnerisch zu Papier zu bringen. «Mein Vater hat die Werke gebunden und dann haben wir sie an Weihnachten ver-

schenkt», so der verhinderte Künstler. Einige sind erhalten geblieben, sie lagern heute bei seiner Mutter im Estrich im Toggengburg.

Mit dem Alter änderte sich die Lektüre: Von der biblischen Geschichte zum Nebelpalmer, dem Satiremagazin. «Das war meine Lieblingsfigur», erklärt er, nimmt einen Farbstift und zeichnet zackig einen General aufs Blatt. «Er musste Wülste haben am Hals, und einen Schnauz.» Was vor einem liegt, erinnert schwer an eine General-Guisan-Karikatur. «Damit war mein Repertoire erschöpft.» Selbst seine Kinder, 7 und 9 Jahre alt, könnten es heute besser, sagt Mörgele und lacht.

Zeichnen kann er nicht, dafür schreiben: Mörgele hat schon 25 Bücher herausgegeben. Ein weiteres, eine Sammlung von Kolumnen aus der «Weltwoche», ist in Planung. Sein bekanntestes Buch ist wohl «Über dem Grabe geboren», über das Risiko der Geburten in früheren Jahrhunderten. Das Buch ist mit Zeichnungen aus jener Zeit illustriert – allerdings hat er keine davon selbst gemacht, wie er erklärt. «Ich habe schlicht kein Talent.»

Aus schwarz mach weiss

Das Geld für die Bücher hat er selbst gesammelt, von Stiftungen bekommen – ganz im Gegensatz zu Sandy Jud, die ihr Kinderbuch teilweise selbst berappen musste. «Das ist so üblich», erklärt sie. Bis sie einen Verlag gefunden hatte, dauerte es einige Zeit. «Schliesslich kam ich beim deutschen Wagner-Verlag unter», erklärt

sie. Von Schweizer Verlagen ist sie enttäuscht: «Da kamen manchmal keine oder arrogante Antworten, wie «Sie haben noch keinen Namen.» Der Nachfolgebund ist schon geschrieben und gezeichnet. «Ein Freund für Henry», soll er heissen.

Und wenn Sie eine Geschichte wünschen könnten, Herr Mörgele, was wäre der Inhalt? «Ich glaube, ich würde die Geschichte von den drei weissen und dem schwarzen Schäfchen erzählen», erinnert er an die aktuelle und umstrittene SVP-Kampagne. Sie würden das schwarze Schaf vertreiben? «Nicht unbedingt», beschwichtigt Mörgele, «man könnte auch dafür sorgen, dass das schwarze Schaf ein weisses wird.»